

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postbestellungen und Postwechselungen, wenn sie nicht durch die Postanstalten selbst erfolgen, werden nicht angenommen. Im Falle höherer Preisänderungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Preis zu erhöhen. Abbestellungen sind jederzeit möglich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.

Verlagspreis: die 8-spaltige Raumzelle 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 20 Reichspfennige. Vorgelegte Zeichnungen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der Druckerei ist die Redaktion nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 135 — 92. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ | Wilsdruff-Dresden | Postfach: Dresden 2640 | Dienstag, den 13. Juni 1933

Die wirtschaftliche Bedeutung der Volkszählung.

Früher, vor dem Kriege, als in Deutschland Ruhe herrschte und es mit den Staatsfinanzen noch einigermaßen gut ging, hat alle fünf Jahre eine allgemeine Bevölkerungs-, Berufs- und Betriebszählung stattgefunden. Das hatte sich ganz gewohnheitsmäßig herausgebildet, bis der Krieg und seine Folgen dazwischenkamen; die letzte Vorkriegszählung war 1912 erfolgt. Erst 1925, also zwei Jahre nach der Inflationsbeendigung, hat man eine solche „Inventuraufnahme“ der deutschen Bevölkerung und Wirtschaft veranstaltet, und nun wird sie am 16. Juni ihre erste Nachfolgerin haben, — nach einem Zwischenraum von acht Jahren also. Und dieser Zeitraum umfaßt so recht eigentlich den Niedergang Deutschlands; der Termin des 16. Juni stellt andererseits einen Zeitpunkt dar, von dem in unserer Hoffnung und Erwartung gemäß ein deutscher Aufstieg erfolgen wird. Spiegelbildlich doch die Ergebnisse der Zählung von 1925 namentlich in wirtschaftlicher Beziehung zwar die Zustände von damals wieder; aber inzwischen sind gerade diese Dinge so eilig auf den Kopf gestellt worden, daß jene Zahlen und Daten für heute bezüglich wenig oder gar nicht mehr besagen.

Gewiß ruht und rastet auch in der Zeit zwischen solchen Zählungen die Statistik nicht, um ihr Material zu vervollständigen. Aber angesichts der rasenden Schnelligkeit, mit der seit Jahren die Entwicklung auf allen Gebieten des Lebens und der Betätigung unserer Bevölkerung ergriffen worden ist, hinkt die Statistik doch meist hinterher, besonders dann, wenn dieses Material schwer „auszuwerten“ war. Oft, vielleicht meistens, war manches oder vieles inzwischen ganz anders geworden, und außerdem handelte es sich dabei immer nur um Teilaspekte aus jenem Leben und Streben, aus der Arbeit und dem Handeln in Deutschland. Eine umfassende Generalinventur ist also nachgerade zu einer dringenden Notwendigkeit geworden, und wenn ich bisher die innenpolitischen Verhältnisse — übrigens auch die finanziellen — widersprechen, so fällt diese Schwierigkeit angesichts der jüngsten Entwicklung ja nun fort. Und um die Kosten nicht übermäßig hoch werden zu lassen, um außerdem eine nicht allzu große Kompliziertheit in der Zählung und Bestandsaufnahme hienzubringen, wird am 16. Juni nach manchem nicht gefragt werden, was in Jahre 1925 Gegenstand der statistischen „Reingilde“ gewesen ist. Nur das wirklich Wesentliche wird erfaßt werden.

Ein ganz großer Irrtum ist es, die Statistik als ein „trockene“ Wissenschaft zu bezeichnen und ihrer Arbeit die höhnische Bemerkung zu spenden, man könne „mit der Statistik alles beweisen“. Nein, — Zahlen sprechen zu dem, der ihre Sprache versteht! Sie sprechen dann laut, deutlich und überaus interessant. Um ein Beispiel herauszugreifen: Nicht bloß die genaue Bevölkerungszahl soll festgestellt werden, sondern auch — aus den Geburtsdaten — die Art, wie sich auf diese Zahl die einzelnen Lebensalter verteilen, wie also „der Lebensbaum“ des deutschen Volkes aussieht. Zwischenzählungen haben hier schon eine Entwicklung offenbart, die alles andere als erfreulich ist und in starker Abertreibung schon das Schlagwort von einer Vergrößerung des deutschen Volkes hat auskommen lassen. Nun, die Energie, mit der die nationale Revolution durchgeführt und die nationale Erneuerung in Angriff genommen wurde, spottet doch recht laut jenes milden Schlagwortes! Aber die aus der statistisch festgelegten Entwicklung herausgehobenen Erkenntnisse sind für die Bevölkerungspolitik von größter Wichtigkeit.

Die Bestandsaufnahme über alles, was nun der wirtschaftenden Menschen betrifft, wird einen Vergleich mit den betreffenden Zuständen des Jahres 1924 ermöglichen, also gewissermaßen eine Bilanz ziehen lassen über die seitherige Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolitik, über ihren Erfolg oder Mißerfolg. Es mancher große oder kleine Prophet dürfte dann wohl als erheblich blamierter Zeitgenosse dastehen! Und so manches wirtschaftspolitische Dogma fällt und verschwiegen in der alles geduldig in sich ausnehmenden Papierkorb geworfen werden! Schon 1925 hatte sich z. B. herausgestellt, daß eine der Grundlagen und Voraussetzungen des marxistischen Systems, nämlich die Zerreißung der mittleren und kleineren Betriebe in Industrie und Landwirtschaft, in Handel und Gewerbe, also eine klare Entwicklung zum Hochkapitalismus durchaus nicht eingetreten war, wie es Karl Marx und seine Nachfolger mit dem drohenden Brüllen der Überzeugung prophezeit hatten. Die wirtschaftliche Entwicklung dachte vielmehr gar nicht daran, diesen ihr „vorgezeichneten“ Weg zu gehen, der man selbstverständlich auch noch als den „natürlichen“ bezeichnete. Das war also denn doch ein allzu vorläufiges Prophezeien gewesen! Die Zählung vom 16. Juni wird ein deutliches Bild von der jetzigen Struktur unserer Wirtschaft zeichnen, und da werden große Teile der Be-

Die Londoner Konferenz eröffnet.

Nachdem noch im Laufe des Montagvormittag die letzten Delegationen in London eingetroffen waren, wurde die Weltwirtschaftskonferenz kurz nach 3 Uhr nachmittags durch eine kleine Ansprache, die König Georg von England in ein goldenes Mikrophon sprach, feierlich eröffnet. Die Versammlung hörte die Rede des Königs stehend an. Unmittelbar darauf geleitete der englische Ministerpräsident Macdonald den König aus dem Saal hinaus und hielt dann nach seiner Rückkehr eine kurze Ansprache, in der auf die dringlichsten wirtschaftlichen Aufgaben hingewiesen wurde. Die eigentlichen Verhandlungen werden erst am Dienstag beginnen, nachdem zwischen einer Reihe von Staatenvertretern bereits am Montag vor und nach der offiziellen Eröffnung Vorbesprechungen stattgefunden hatten.

Soweit man bisher einen Eindruck haben kann, scheint es, als ob die „Atmosphäre“, die allgemeine Stimmung für ein erfolgreiches Arbeiten der Konferenz nicht besonders günstig ist, obwohl alle Vorbedingungen dafür, was Deutschland angeht, durch die offiziellen Erklärungen der Reichsregierung einerseits und die Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit den fremden Bankiers in Berlin sowie seine finanzpolitischen Mitteilungen geschaffen sind. Dem steht aber gegenüber, daß das Völkerverbandssekretariat, dem die technische und die programmatische Vorbereitung der Konferenz oblag, seine Pflicht nur in sehr unzureichender Weise erfüllt hat, wie das ja bei Völkerverbandsorganen weiter kein Wunder ist. Außerdem aber haben die letzten außen- und wirtschaftspolitischen Erklärungen der Regierung

Frankreichs keinen Zweifel darüber gelassen, daß Frankreich nicht mit dem Willen einer möglichst förderlichen Mitarbeit, sondern mit der Entschlossenheit zur rücksichtslosen Behauptung aller seiner Nachbositionen für die Vorherrschaft in Europa nach London gekommen ist. Die Engländer tragen, wie immer auf internationalen Konferenzen, einen betonten Zweioptimismus zur Schau.

Für die deutsche Delegation ist hier der Boden in gewisser Weise insofern vorbereitet, als die Erklärung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über das deutsche Transferatorium und über die deutsche Währungsposition in wirtschaftspolitischen Kreisen Londons, vor allem in der City, günstig aufgenommen worden sind; ja, man kann in Gesprächen mit Führern der englischen Wirtschaft hören, daß die wirtschaftspolitischen Vorbereitungen Deutschlands für die Konferenz als langjährig haltend und geschickt angesehen werden. Dazu kommt, daß sich die früher zeitweise stark auftretende Stimmungsmache gegen den Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg gelegt hat und die planvolle sachliche Arbeit des Ministers auch in maßgebenden Kreisen Englands mehr und mehr anerkannt wird.

Macdonalds Ansprache.

„Kriegsschuldenregelung ist die vorrangigste Frage.“

Ministerpräsident Macdonald erklärte in seiner Eröffnungsrede auf der Weltwirtschaftskonferenz u. a. noch folgendes:

Die Aufgaben der gegenwärtigen Versammlung seien außerordentlich wichtig, die Konferenz könne mit einer Autorität sprechen wie nie zuvor. Macdonald wies dann auf die Schläben hin, die der internationale Handel im Verlaufe der letzten Jahre erlitten habe, und fuhr fort: Seit 1929 sind die Preise gefallen und weit unter der Höhe geblieben, bei der die Produktion einträglich sein kann.

Der Preissturz

hat die Last der Weltverschuldung erdrückend vergrößert. Im Jahre 1932 ist die Rohstoffgewinnung im Vergleich zu 1929 um 30 Prozent gefallen, und der Warenaustausch zwischen Stadt und Land ist eingeschränkt

worden. Die Arbeitslosigkeit ist ohne Rücksicht auf die Finanzpolitik gestiegen, bis

die Weltarbeitslosenziffer 30 Millionen erreicht hat. Das kann nicht so weitergehen. Die Welt treibt einem Zustand entgegen, der sehr leicht wieder eine Zeit herbeiführen kann, in der das Leben gegen das harte Schicksal revoltiert und die Welten der Vergangenheit durch die Kraft der Verzweiflung hinwegesetzt werden.

Macdonald kam dann im weiteren Verlauf seiner Rede auf die Kriegsschuldenfrage zu sprechen. Sie sei von größter Wichtigkeit, obwohl sie nicht auf dem Programm der Konferenz stehe. Die Frage der Kriegsschulden müsse behandelt werden, bevor alle anderen Hindernisse, die der allgemeinen Wiedererholung im Wege stehen, beseitigt seien. Lausanne müsse vervollständigt und diese schwierige Frage ein für allemal im Lichte der gegenwärtigen Weltlage geregelt werden. Diese Konferenz sei eine Folge des in Lausanne gescheiterten Werkes, durch das Europa vor einem unmittelbaren finanziellen Zusammenbruch gerettet wurde.

Macdonald unterstrich dann zum Schluß die Wichtigkeit internationaler Zusammenarbeit und Eingung für die Heilung der Weltwirtschaft. Kein Staat könne sich ewig auf Kosten anderer bereichern. Gegenseitige Bereicherung sei die Bedingung individueller Bereicherung. Wir sind daher hier, so sagte Macdonald, um den besten Weg der internationalen Vereinbarung zu befolgen. Wir wollen keine Theorien erörtern, sondern praktische Vorschläge machen, um dem Notstand abzuhelfen. Die Londoner Konferenz soll der Welt neuen Mut machen. Die Welt wartet auf neue Hoffnung, neue Energie und neue Gelegenheiten, und wir haben es in unserer Macht, dafür zu sorgen.

Ein echt englischer Studentemüll.

Hundgebell führte die Eröffnungssitzung der Weltwirtschaftskonferenz.

Während der Eröffnungssitzung der Weltwirtschaftskonferenz veranstalteten englische Studenten vor dem Konferenzgebäude einen Studentemüll in typischem Oxford-Stil. Als mehrere Hunderte, die in Folge der großen Menschenmenge in Aufregung geraten waren, zu bellan anfangen, fiel ein ganzer Studentenchor zur allgemeinen Belustigung in das Gebelle ein. Der Lärm wurde deutlich in der Konferenzhalle gehört, wo gerade der König sprach. Im Konferenzgebäude war inzwischen das Gerücht von einer großen kommunikativen Kundgebung verbreitet worden, bis es sich herausstellte, daß es sich nur um einen echt englischen Studentemüll handelte.

Das Büro der Konferenz eingesetzt.

Zum Schluß der ersten Sitzung der Konferenz wurde nach dem sogenannten „Büro der Konferenz“ eingesetzt. Es besteht aus je einem Vertreter der folgenden 16 Staaten: Argentinien, China, Tschechoslowakei, Frankreich, Deutschland, England, Ungarn, Italien, Japan, Mexiko, Holland, Spanien, Schweden, Amerika, Rußland und Kanada.

Das gesellschaftliche Programm der Weltwirtschaftskonferenz begann abends mit einem von der englischen Regierung für alle Hauptvertreter veranstalteten glänzenden Empfängessen im Grosvenorhaus. Ministerpräsident Macdonald führte den Vorsitz. Die deutsche Abordnung traf in mehreren Kraftwagen ein, an deren Köhler der schwarze weiche rote Wimpel wehte.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

hatte eine Unterredung mit Montague Norman, dem Gouverneur der Bank von England. Hierbei soll Dr. Schacht in Vorbereitung der Gläubigerverhandlungen die deutsche Schuldenfrage angeschnitten haben. Pressmeldungen zufolge hat auch der amerikanische Staatssekretär Hull mit Dr. Schacht eine Unterredung gehabt.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A. G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgironkonten und deren Postcheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobestimmung „Stiftung für Opfer der Arbeit“

vollerung mit lebhaftem Interesse der Feststellung entgegenzusehen, wo, ob und welche Verschiebungen der Mittelstand zu seinen Gunsten oder Ungunsten innerhalb der gesamten deutschen Wirtschaft erfahren hat. Wie wesentlich in diesem Zusammenhang das Ergebnis der Zählung für unsere Binnenwirtschaftspolitik sein wird, liegt auf der Hand und es ist zu hoffen, daß der 16. Juni dem Wort vom „sterbenden Mittelstand“ trotz der über ihn dahingebrauchten Krise ein Ende bereitet. Denn auch wirtschaftlich gilt, daß nur der wirklich verloren ist, der sich selbst aufgibt.